

zu betreiben. Die vier Jahre in Sickels Umgebung in Wien und in Rom sind für seine ganze weitere Entwicklung entscheidend gewesen. Nicht nur für seine wissenschaftlichen Interessen und die Richtung seiner Forschung, sondern auch für seinen persönlichen Lebensstil. In Wien lernte der kleinbürgerliche Provinzdeutsche durch Sickels Vermittlung das Leben der geistig aufgeschlossenen und freien akademischen Kreise kennen und schätzen und gerne erzählte er, wie er einmal in einer Einladung bei Billroth das Wohlgefallen von Johannes Brahms dadurch erregte, daß er dessen Begutachtung eines guten Tropfens lebhaft beistimmte, was der Meister mit einer Einladung in seine Wohnung, einem ganz privaten Vorspiel auf dem Flügel und einer guten Flasche aus dem eigenen Keller quittierte. Und in Rom vollends, wo sich die große Welt traf und dieselben geistigen Interessen Menschen der verschiedensten Lebenskreise und Nationen verbanden, da begann sich in dem jungen Kehr jener weltmännische Zug auszubilden, der das Geheimnis seiner späteren Erfolge im internationalen wissenschaftlichen Wettbewerb war.

Als Diplomatiker reinsten Sickelscher Prägung kam Kehr in die Heimat zurück. Mit dem 1890 erschienenen Buche über „Die Urkunden Otto (!) III.“ erwarb er im Frühjahr 1889 die Zulassung als Privatdozent in Marburg. Das Buch ist, wie Sickel selbst zugab, die erste Spezialdiplomatik eines deutschen Königs, vor endgültigem Abschluß der Materialsammlung gearbeitet und daher ergänzungsbedürftig¹⁾; Nachfolger hat Kehr darin nicht gefunden, bis er selbst die Ausgabe der deutschen Karolingerurkunden durch gesondert erschienene Kanzleigeschichten ergänzte. Aber der Instinkt des Historikers trieb ihn doch dazu, das Material auch historisch auszuwerten. Das geschah in dem Aufsatz „Zur Geschichte Ottos III.“ in der HZ. 66 (1891) S. 385—443, der den Historikern zeigte, wie die mühsame Arbeit des Diplomatikers auch für die politische Geschichte nutzbar zu machen ist. Die Dozentenlaufbahn hat Kehr mit raschen Schritten durchgemessen: 1893 wurde er außerordentlicher Professor für Hilfswissenschaften in Marburg und schon 1895 als Nachfolger Steindorffs Ordinarius in Göttingen. Seine gelehrte Tätigkeit in diesen Jahren ist zunächst ausgefüllt durch die Herausgabe des Merseburger Urkundenbuchs, die er 1891 übernommen hatte. 1899

¹⁾ Sickel und Erben haben Ergänzungen in den MIÖG. 12 u. 13 geliefert.